

Sloveniens Blatt.



Verantwortlicher Redacteur: Franz Polak.

N^o 15.

Dienstag den 10. October

1848.

Er erscheint jeden Dienstag. Abonnement in loco halbj. 1 fl. ganzj. 2 fl. Bei Postversendung halbj. 1 fl. 15 kr. ganzj. 2 fl. 30 kr. Conv. Münze.

Einfluß des südslavischen Krieges auf den österreichischen Gesamtstaat.

Eine Nation ganz unbemerkt in der Geschichte steht auf, und fordert von einem als mächtig verschrienen Volke ihre Anerkennung; diese wird verweigert; — man rührt sich, man waffnet sich, und die anscheinend mächtigere Nation geht gleichsam unter, — ohne Schwertschlag, ohne Todeszucker. — Dieß ist der Sachverhalt im gegenwärtigen südslavischen Kriege; — Croatien und Slavonien noch vor wenigen Monaten dem ungarischen Demagogen, wie er sich spottweise ausdrückte auf der Landkarte nicht kennbar, traten mit der Handvoll Serben gegen das schreiende magyarische Ministerium in Opposition, und ihren Sieg vollendete ein einfacher Einmarsch nach Buda. Ich habe mir heute nicht zur Aufgabe gemacht die Ursachen eines solchen Wunders zu erörtern, so interessant es im Entstehen, so glänzend es in dem Verfolge ist; — die Welt staunt es an — aber auch ihre Sympathien sind verschiedenartig nach Nationen und politischen Denkungsweisen. — Der kühne Einmarsch der südlichen, kampflustigen Truppe reichte hin das ferne Frankfurt zu verwirren; — ihr blutloser Sieg war genug die alte Kaiserstadt Wien zu erschüttern. — Frankfurt, in der Mehrzahl seiner Bevölkerung dachte wohl an ein mächtiges slavisches Osten regiert durch Knuten, genährt durch Despotie; es zitterte vor dessen Horden, weil es solche mehr als willenlose Maschinen von Bürgern denn als selbstständige Menschen ansah, und ihre Zahl dem deutschen Volke überlegen fand. — Von einem Slaventhume in Oesterreich machte es sich ungefähr den Begriff, den sich ein auf Ahnenthaten walzender

Große von der Schafferde seines Vaters macht.

Wien, die volkreiche Hauptstadt, ist zumal in neuester Zeit der Tummelplatz zahlreicher Fremder und der unwillkürliche Ausbruchspunct ultraradicaler Ideen und Bestrebungen; — die Ideen sind nicht gleichartig, sie können es auch nicht sein; — deutsche und magyarische Tendenzen vertragen sich mit denen der österreichischen Slaven nicht; es sei denn sie zögen den separatistischen Anzug aus, und kleideten sich in einen cosmopolitischen um.

Gewisse Pläne waren schlecht berechnet. Man rechnete Nationen, und verfiel in die mittelalterlichen Reiche zurück. Die Sprengung des österreichischen Kaiserthrones sollte der Vorbothe, ja, was sage ich, sollte die Morgenröthe der Neuzeit sein. — Also Nationen sollen jene Familien sein, die im Mittelalter dazu erkoren, zu einer Zeit, die Künste und Wissenschaft zertrat, und die durch ihre wilden Anstalten eben die Veranlassung der jetzigen Bewegungen wurde. Es gab Leute, die da glaubten Europa werde zufrieden, wenn Italien seine Freiheit, Deutschland seine Einigkeit, Polen seine Selbstständigkeit und Ungarn seine Unabhängigkeit erhält, wenn diese vier Nationen sich zu solchem Ende hilfreiche Hand biethen und einen mitteleuropäischen Bund eingehen. Durch die Freilassung des lombardisch-venetianischen Königreiches, und durch die Galiziens und Posens wären die fremdartigen Theile vom unnatürlichem Angeschmiedetsein erlöst; eine Theilung des sonstigen Oesterreichs in den deutschen und östlichen (ungarischen) Theil würde die gepriesene Aufgabe vollenden; — die Lösung wäre leicht; — die Armee des Kossuth, mit der er vorrücken zu können vorgab, wäre für den Sturz

eines so schwachen Staates, als ihm Oesterreich vorkam, genug; Italien brauchete nur seine Waffen zu erheben und nach Principien der neuern Völker zu kämpfen. — Dieß war das Gehirngespinnst von Politikern die der Staats- und Völkerkunde fremd in Anschauung von Landkarten die Kräfte und das Wollen der Völker verkannten, und deßhalb von der politischen Schaubühne theils schon abgezogen sind, theils in Kürze abziehen werden.

Ein politisches Umding.

Oesterreich durch die Märzereignisse bis ins Innerste erschüttert, erwartete von Tag zu Tag seine Auflösung. Seine nahen Freunde die Deutschen, Ungarn und Sardinier wollten sich bei dessen Hinscheiden jeder ein Stück mit als Erbe vergangener Zeiten zueignen. Betäubend war das Geschrei von 15 Millionen nach nationeller Suprematie; gerade die best bedachten Nationen hatten an die Auflösung der Gesamtmonarchie ihre beste Kraft anwenden wollen. — Da erscholl von Böhmen der Ruf zur Einigung der Slaven und Aufrechterhaltung der Monarchie in den vorigen Gränzen. Gezündet hat dieser Funke in allen Stämmen, und überall sieht man sie als Vorkämpfer der constitutionellen Monarchie. — Dennoch sitzen jene Deputirte, welche für den eventuellen Fall, als Oesterreich in Trümmer gehen oder als das Anomalon einer halbsouverainen neben der souverainen Macht Geltung erlangen sollte, die Verbindung mit Deutschland bewirken sollten, in des heiligen Paulushallen. Es ist nicht abzusehen, welchen Zweck diese dort zu erfüllen hätten, da doch die Zertrümmerung Oesterreichs sammt jenem Anomalon jetzt weniger als je in Aussicht steht; oder sollte wirklich noch der Bahn vorherrschen, daß Ungarn, d. i. die Magyaren eine eigene Regierung in einem eigenen von den übrigen Bestandtheilen Oesterreichs abgetrennten Reiche werden bilden können, und daß die übrigen Reichstheile in die Schwebe kommen? — Ueberall kommt man nach und nach zur Ueberzeugung das Oesterreich noch nicht verloren, daß der Doppelaar noch immer schützend seine Fittige über die ganze Monarchie ausbreitet. — Nur in den Paulushallen will man von dem politischen Vorwärts nichts wissen, man ignorirt noch immer die Bewegung der

österreichischen Völker, und meint in den demokratischen Principien nur Sympathien für die todtgeborene Centralgewalt zu finden. Die Frankfurter Linke glaubt in der Linken des österreichischen Reichstags eine Stütze. Leider der Grund scheint schwankend, da jeder Staat sobald er einmahl zu einer Volksrepresentation sich empor geschwungen vermöge seiner Natur demokratisch sein muß. Selbst England, dieses stolze Albion, ist demokratisch in seiner Representation, weil nur die Kammer der Deputirten durch selbe vorzüglich auf die Gesetzgebung influenzirt, und die gediegensten Redner nährt und enthält. Die ganze Masse der Bevölkerung ist für die Aufrechterhaltung Oesterreichs, und dennoch immer läßt man die gewählten Deputirten zu Frankfurt tagen, da man doch in Voraus schon annimmt, keinem Beschlusse irgend eine Geltung zu verleihen. Ist dieß nicht ein politisches Umding? stellt sich jene Deputirtenzahl nicht als eine überflüssige dar, da Oesterreich in seiner Majorität so deutlich schon erklärt hat seine Bahn selbstständig zu verfolgen. Es wäre ein Unterschied, würde Oesterreichs Reichstag der Gegenwart ungedenkt den Bestrebungen der Völker nicht Rechnung tragen und nicht auf freien Grundsätzen die freieste Verfassung aufbauen, dann wäre jener eventuelle Fall möglich, und so eine Repräsentation nothwendig.

Solange aber eine Majorität für die Aufrechterhaltung der souverainen Macht in Oesterreich besteht, kann ein fremdes Parlament keinen Einfluß auf selbes nehmen. — Es bleibt jeder unter der souverainen Macht nicht begriffene Staat ein fremder der auf unsere Gesetze und Politik keinen Einfluß üben darf. In dieser Lage steht Frankfurt gegenüber von Wien. Der Majorität des Volkswillens steht noch zur Seite die pragmatische Sanction, welche das simul atque uniter des Regierens von Ungarn, Croatien, Slavonien und Siebenbürgen wohl auf die übrigen österreichischen slavisch-deutsch-italienischen Staaten keineswegs aber auf Deutschland ausdehnt. Bei dem politischen Gestaltten Oesterreichs wird man daher auf diese Urkunde immerhin Rücksicht nehmen müssen, die erst jetzt eine wahre Giltigkeit erlangen wird. — Es ist bei wahren Verständnisse von Nationalwohl jetzt immer leichter möglich, daß die Zwischenzolllinien fallen, daß wir freien Verkehr an die untere Save und Donau

haben werden. Unter solchen Umständen ist aber ein halb souverainer Oesterreichstheil neben einem ganz souverainen eine Unmöglichkeit; sollte man nicht in Voraus auf die Zerstückelung des Gesammtösterreich ausgehen. — Unter solchen Umständen stellt sich daher auch jeder Schritt der diesen Zweck verfolgt, als ein politisches Unding dar, und solch ein politisches Unding ist das Fortbestehenlassen der österreichischen Deputirten in Frankfurt. Man sollte selbe unter Zurücknahme des Mandats abberufen, und ihnen die Diäten mit einem gewissen Termine sifiren? Insbesondere sollte Krain in dieser Hinsicht den ersten Schritt thun — indem ein Theil seiner Bewohner keine Deputirten nach Frankfurt gewählt hat, da er von dort keine Gesetze annehmen zu wollen erklärte; der andere Theil selbst aber jetzt so handelt, daß er keinem von der deutschen Centralgewalt gegebenen Gesetze Folge zu leisten gesonnen sei. Ein Zwang zur Unterwerfung unter die deutsche Centralgewalt kann aber nicht bestehen. Bei diesem Gebahren würde man auch die ohnedieß stark hergenommenen Staatsfinanzen schonen, und den ersten Beweis liefern, daß man keine unnöthigen Staatsauslagen dulde. Will sich Deutschland zur Sinnigkeit und Macht erheben, wohlan so möge es solches thun, Oesterreich, das nunmehr andere Zwecke verfolgt, aber von seinem Treiben unberührt belassen. — St. —

Eine Betrachtung über den Entwurf der Grundrechte.

Was so sehr bei dem ersten Anblicke der von dem Constitutionsausschuße dem österreichischen Reichstage vorgelegten Grundrechte in die Augen fällt, ist, daß, dieser da sie doch einen Theil der zu entwerfenden Constitutionsurkunde begründen — den Anfang machen, während in den Constitutionsurkunden anderer Völker der Eingang mit dem Verhältnisse des Volkes zur Regierung, mit dem positiven öffentlichen Rechte, und nicht mit dem Privat- oder Strafrechte geschieht; — namentlich ist Letzteres auch bei dem neuesten französischen Verfassungsentwürfe der Fall.

Der Wille des Monarchen ist ausgesprochen der, seine Völker sollen sich eine Verfassung entwerfen nach ihrem freien Willen; zur Erfor-

schung und Aeußerung des freien Volkswillens aber gehört als Vorbedingung die möglichste Sicherheit der Person, des Wortes und der Presse; sie ist nothwendig um den Abgeordneten nicht durch Furcht einer Reaction einzuschüchtern, noch nothwendiger ist sie, um den Organen des Volkes dessen Stimmung mitzutheilen, und sie über den Stand der Dinge offen zu informiren. — In einem Staate, wo schon die Sicherheit der Einzelnen und des Wortes nicht in dem blossen Gesetze, sondern auch schon in der praktischen Anwendung besteht, — wo das Gefühl für sie schon in das Fleisch und Blut der Gesammtbevölkerung übergegangen ist, — ist die Ordnung des Constitutionsentwurfes ziemlich gleichgültig, — ja sie ist natürlich, wenn der Entwurf mit dem positiven öffentlichen Rechte beginnt. — In Oesterreich ist solches nicht der Fall; — es bestehen zwar zum Schutze der seit März erworbenen Rechte Gesetze, — aber es ist das Andenken an die vorigen Polizeizeiten zu frisch; mancher und mancher durch das Verfahren Metternichs — und seiner Genossen erschütterter Nerve noch zu schwach; man konnte nicht den Schlendrian des Bureaokratismus aus den Amtsstuben verbannen; — es bestehen noch keine öffentlich verfahrenende Gerichte; auch träumen und wünschen noch Viele sichtlich eine Reaction — daher auch das Wort unseres als Gütig und Gerecht bekannten Kaisers zu wenig allgemeine Beruhigung gibt daß der Volkswille sich mit voller Freiheit aussprechen werde, — und es einzelnen Demagogen gelingen könnte durch Ausstreuung von Argwohn Gährungen hervorzurufen, und das hochwichtige Werk der Constituirung der Völker Oesterreichs zu hemmen.

Dies können die Ansichten der conservativen Partei sein; der Radicale findet aber auch in der verzeichneten Folge der Constituirungsarbeit ihre volle Beruhigung für sich.

[Fortsetzung folgt.]

Warum werden in Neustadt keine Vereine gebildet?

Oesterreich hat unter andern Errungenschaften auch jene erlangt, Vereine frei bilden zu können. Die Menschen sind vermöge ihrer Vernunft dahin gewiesen sich zu vereinigen, eine Gesellschaft zu bilden, um dadurch ihre Anlagen auszubilden und ihren Endzweck zu erreichen. Die weiteste solche Ver-

gesellschaftung ist der Staat, in welchen der Mensch nur darum eintritt — weil seine Rechtssphäre in dieser Verbindung am leichtesten gewahrt werden kann. In einem Staate können aber die übrigen dem Menschen vorgesteckten Endzwecke nicht eben so leicht ohne Zuthun der ganzen Gesellschaft erreicht werden, weil einestheils die Mitwirkung der Gesellschaft eine unbedingte Nothwendigkeit, andertheils es aber nicht möglich ist, alle Bedürfnisse jeder einzelnen kleinen Gruppe einer großen Gesellschaft zu kennen. Zu diesem Ende sind in constitutionellen Staaten die freien Vereine den einzelnen Theilen der großen Gesellschaft die willkommensten Mittel, durch welche sie theils Staatszwecke theils Vernunftzwecke zu erreichen streben, selbst Vereine, welche dem untergeordnetsten Zwecke dem Vergnügen gewidmet sind, können durch kleine Umgestaltungen zur Erreichung eines Zweckes der Menschheit dienen. —

In Neustadt besteht seit mehreren Jahren ein Casinoverein, welcher sich zum Ziele die gesellige Verbindung der Bewohner im Winter machte, und nebstbei noch einige Zeitungen hielt; außer dieser Gesellschaft findet sich keine vor, welche auf die Ausbildung der geistigen Eigenschaften wirken würde, oder die die Erforschung und Feststellung der Bedürfnisse der Zeit sich zur Aufgabe gemacht hätte, um auf Grundlage des Resultates einestheils selbst werththätig zu sein, andertheils aber die Gesetzgebung von Irrthümern zu bewahren. Der Entschuldigungsgrund, denn man so oft anführt, was wird es nützen — taugt nichts — jede Arbeit, jede Mühe hat seinen Lohn, sollte auch eine materielle Verbesserung nicht in die Augen fallend sein, so ist doch die Ausbildung geistiger Fähigkeiten gewiß auch ein lobenswerther Gewinn.

Sehen wir auf die großen Städte überall blühen Vereine, überall sehnt man sich alle Errungenschaften werththätig zu benützen. — Und bei uns, wo noch so Vieles Noth thut entsteht kein Verein, um das Leben des Volkes den constitutionellen Einrichtungen anzupassen. Was nützen die freiesten Verfassungen und Gesetze, wenn wir keinen Gebrauch davon machen, wenn wir unsere Freiheit in unserer Ungebundenheit suchen. — Bei uns wo ein solcher Riß zwischen dem Volke und den Städtebewohnern besteht, wo der letztere sich ein Bevorzugter gegen ersteren dünkt, bei uns wären Vereine eine unbedingte Nothwendigkeit, wenn auch zu sonst keinem Zwecke so doch um Vorlesungen über politische Freiheit im Gegensatz der personellen zu erhalten. Untern andern würde auch ein durch Vereine zu erreichender nothwendiger Zweck sein, der Landessprache die gehörige Geltung zu verschaffen, und sich selbst und jene auszubilden. Soll man mit dem freien Volke verkehren können, so muß man auch ein Mittel hiezu besitzen, welches die Sprache ist; man mag noch ein so großer Gelehrter sein, so wird man doch in einem Landestheile eine Aule sein, wo man sich dem Volke nicht verständlich machen

kann. Aus diesem Grunde, und da jetzt der Winter naht, der der Vergeselligung so Vorschub leistet, wäre es gerathen einen oder der andern Verein ins Leben zu rufen, und dem vorgesteckten Ziele sodann mit Anwendung aller Kräfte zuzustreben.

— S. —

Verschiedene Nachrichten.

Wien. Telegrafische Depesche vom 7. Octob. 1848. Von Seite des Volkes wurde gestern das nach Ungarn bestimmte Militär in seinem Abmarsche verhindert, welches eine Spaltung der Nationalgarde verursachte, worauf es zwischen ihnen der Legion und einem Theile des Militärs zum Kampfe kam. Reichstag ist in Permanenz, Ministerium gestürzt. Doblhoff und Hornbostel zu Bildung eines neuen beauftragt. Aufregung und Barricaden noch immer — Kriegsminister Latour und Generaladjutant Braida gestern ermordet, viele Tödt und Verwundete beiderseits. Das k. k. Zeughaus heute Früh vom Volkshaufen erstürmt.

Der Einmarsch des Banus nach Buda bestätigt sich nicht; im Gegentheile dürfte der Banus in Raab sein.

Beiträge für die Croaten.

Uebertrag 59 fl. 40 kr. — Herr Johann Pollak 2 fl. — Herr Franz Kay. Germ 4 fl. — Herr Josef Duller in Lerchen-
dorf 2 fl. — Herr Carl Zenker 3 fl. — Die Herren Beamten der k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung hier 10 fl. 35 kr. — An kleinern Beträgen 10 kr. Zusammen 81 fl. 25 kr.

Ein Knabe

von guten Eigenschaften, welcher die 3 Normal-
classen mit gutem Fortgange vollendet hat, wird zur Erlernung der Buchdrucker-Kunst in die Kreis-
buchdruckerei zu Neustadt aufgenommen. Es wird
übrigens bemerkt, daß selber bei guter Aufführung
sich einer sehr soliden Behandlung zu erfreuen ha-
ben wird.

Auf der Herrschaft Rupertshof bei Neustadt werden vier Forstknechte aufgenommen, mit deren Dienst, eine vollständige Verpflegung, Livrée und Beschuhung nebst einem jährlichen Gehalt von 30 fl. C. M. verbunden ist.

Bewerber um obgenannte Stellen haben sich persönlich bei der Inhabung zu melden. Ausgediente Militärs, erhalten den Vorzug.